

Saale-Zeitung.

werden die Spalte über dem Num mit 20 Blg., jede aus Halle mit 15 Blg. berechnet und in der Expedition von untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Neuesten die Seite 60 Blg.

Erscheint journal täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

(Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei postamtlicher Zustellung 2,75 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Postgebühren. Einmalige Zusendung von allen Postanstalten angenommen. Nr. 5582 des amtl. Zeit.-Bers.

Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Jordan in Halle.

(Anspruchverbindlich mit Westh., Leipzig, Magdeburg etc.)

Zehntausendzweiter Jahrgang.

Nr. 556.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 26. November

1892.

Bestellungen

Die Saale-Zeitung für den Monat Dezember werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von einer Mark angenommen. Die Saale-Zeitung wird nach anseherlich ohne Ausnahme täglich zweimal mit den zunächst in Frage kommenden Blättern verandt. Für Halle, Giebichenstein und Trotha werden Bestellungen von der unterzeichneten Expedition, den Anzeigern und von den verschiedenen Ausgabestellen annehmen. Je nach Wunsch erfolgt die Zustellung zweimal täglich, morgens und abends, oder einmal täglich (Morgens- und Abend-Ausgabe zusammen) des Abends. Bei einmaliger Zustellung beträgt die Abonnementgebühr für den Monat Dezember 85 Pf., bei zweimonatlicher Zustellung 1 M.

In unterm Unterhaltungsblatt gelangt demnachst „Der Diamantfischer“, Roman von H. Rosenthal-Wenin, zum Abdruck; derselbe wird das Interesse der Leser von Anfang bis zu Ende in hohem Grade in Anspruch nehmen.

Die Expedition.

Politische Uebersicht.

Das Centrum, so meldete eines der letzten Telegramme unterm gestrigen Abend-Ausgabe, hat im Reichstage wieder seinen Fiskus-Antrag eingebracht. Daß das am 4. Juli 1872 erlassene Gesetz, das den Jesuitenorden aus dem Deutschen Reiche ausschließt, die Unternehmung inländischer Angehörigen des Ordens und Ausweisung ausländischer gestattet, nicht den Absichten entgegen hat, die bei Erlaß des Gesetzes maßgebend waren, unterliegt keinem Zweifel. Im Jesuiten ist auch so in Deutschland kein Mangel, da das Gesetz dem Einzelnen den Aufenthalt nicht verweigert. Andererseits bleiben, auch wenn das Gesetz morgen aufgehoben würde, die Hindernisse und Beschränkungen in den Landesgesetzen bestehen. In Bayern und Württemberg wie in Sachsen sind Niederlassungen des Jesuitenordens untersagt, und das preussische Klostergesetz macht die Errichtung derselben von der Genehmigung des Kultusministeriums abhängig. Es schickte wäre die Zurücknahme des Gesetzes von geringer Bedeutung. Aber die Agitation, die das Centrum in Scene setzt, hat diesem früheren Antrag Wutthorst den Charakter des Gesetzerlasses Hutes gegeben, den die Nicht-Katholiken durch Aufhebung des Gesetzes gewissermaßen ihre Berechtigung bezeugen sollen. Herr Wutthorst hatte seinen Antrag zuletzt am 8. Dez. 1890 eingebracht. Er kam vorerst nicht zur Veraktung, blieb aber, da 1891 die Session nicht geschlossen, sondern nur vertagt wurde, in der Reihe der Initiativ-Anträge. Zugunsten wurde im Januar 1892 im preussischen Abgeordnetenhaus das Volksschulgesetz des Grafen Bismarck vorgelegt, das dem Altsen beider Konfessionen die Herrschaft über die Schule in Aussicht stellte. Die Erregung, die dieser Entwurf in den weissen Kreisen nicht nur Preussens, sondern ganz Deutschlands hervorrief, ist noch in frischer Erinnerung. Bei der ersten Veraktung der Vorlage am 29. Januar d. J. erklärte Graf Caprivi zur

Verpflichtung derjenigen, die, wie der Abg. von Cerny, die Nachsichtigkeit der Regierung auch in der Jesuitenfrage fürchteten:

„Wie die verschiedenen Regierungen sich zu dieser Frage stellen werden, das vermag ich nicht im Voraus zu sagen; aber ich glaube auch nicht zu irren, wenn ich annehme, daß die kat. preussische Regierung ihre Stimmen gegen die Wiedereinsetzung der Jesuiten abgeben wird.“

Als am 10. Febr. der Präsident den Antrag Wutthorst geschäftsordnungsmäßig — die Anträge der Mitglieder kommen im Reichstage der Reihe nach, in der sie eingebracht sind, zur Verhandlung — auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung stellen wollte, hat Graf Caprivi im Namen des Centrums um die Ablegung des Antrages von der Tagesordnung, und er begründete das nicht mit der Unschicklichkeit des Antrages mit Rücksicht auf die Caprivi'sche Erklärung, sondern im Hinblick auf die Thatlage, daß neben dieser Sachlage zur Zeit aus Veranlassung des in Preussen vorgelegten Volksschulgesetzes eine hochgradige, wenn auch noch unvorhergesehene ungerechtfertigte Erregung im Lande hervorgerufen worden ist. „Man wollte also der Regierung nicht noch mehr Schwierigkeiten bereiten, als das Volksschulgesetz ohnehin schon enthielt. Glücklicherweise war das Opfer unsofort gebracht. Jetzt, wo die Militärvorlage auf der Tagesordnung steht und die Regierung sich besorgt nach Bundesgenossen umsieht, holt man diesen Antrag wieder hervor, um der Regierung zu sagen: „Seht, hier ist unser Preisbrot. Wenn du nehmen willst, d. h. wenn wir die Militärvorlage annehmen sollen, so giebt ihr uns unsern Wähler nicht nur neue Opfer und neue Steuern mit nach Hause bringen. Wir können nicht glauben, daß Graf Caprivi, um die Militärvorlage zu retten, seine Erklärung vom 29. Jan. Eilen strafen wird. Bei seinem schlichten und geraden Charakter halten wir auch das Anstandsamt für ausgeschlossen, daß zwar Preussen gegen die Aufhebung des Gesetzes — falls solche im Reichstage beschließen werden sollte — stünden, unter der Hand aber bei kleinen Trabanten im Bundesrat einen Wind geben könnte, die preussischen Stimmen im Bundesrat zu manipulieren. Die Militärvorlage unverändert anzunehmen kann auch das Centrum nicht wagen, selbst wenn nach Schluß der Session jedes jagende Mitglied unter dem Schutze eines Jesuitenpaters sich seinen Wählern vorstelle. Geht aber der Reichstagler auf eine Beschränkung der Militärvorlage ein, so ist er nicht auf die Unterstützung des Centrums angewiesen.“

Der überraschende Ausgang der Erstwahl im Reichstagswahlkreise Arnswalde-Friedberg ist, so weit die Wahlfiszen bisher bekannt geworden sind, im heutigen Morgenblatt verzeichnet. Genau liegt das Ergebnis auch jetzt noch nicht vor; aber die Möglichkeit der Wahl des Reichstagswahlkreises Arnswalde-Friedberg ist natürlich in erster Linie darauf zurückzuführen, daß die bisher konservativen Wähler zum weitaus größten Teile in das antisemitische Lager übergegangen ist. Es wird berichtet, daß von konservativen Grundrindbestimmern sehr bedeutende Geldaufwendungen für diesen Wahlzweck gemacht und daß einige Paloren eine eifrige

Wahlpropaganda entfaltet haben. Aber auch — wir dürfen uns nicht darüber täuschen — der Mitzug der liberalen Stimmen beträgt auf alle Fälle einige Tausend. Bemerkenswert ist, daß gerade in Städten des Wahlkreises die Mehrzahl der Stimmen für den Antisemiten abgegeben wurde. In Arnswalde sind 764 antisemitische, 150 konervative, 79 freisinnige und 40 sozialdemokratische Stimmen abgegeben worden, in kleineren Gemeinden wurde der Antisemit fast einstimmig gewählt. Auch in Friedberg und Neeg gelangt Althardt die Mehrheit. Der Wahlkreis war seit Gründung des Reiches bis zum Jahre 1890 konservativ vertreten, mit Ausnahme der Legislaturperiode 1874—77, wo ein National-liberaler das Mandat inne hatte. Bei den Wahlen von 1890 wurden 5839 konervative, 5232 deutschfreisinnige und 627 sozialdemokratische Stimmen abgegeben. Von der Stichwahl der freisinnigen Kandidat, v. Fockendeb, mit 8815 gegen 627 Stimmen siegte. Herr von Fockendeb lehnte aber das Mandat ab, worauf in der Nachwahl der konservative Kandidat (v. Meyer-Arnswalde) mit 6740 gegen 6258 freisinnige Stimmen siegte.

Gerade in den patriotisch-sinnlichen Anschauungen des bevorstehenden Volksschulgesetzes — so wird uns zu dem schon gestern an dieser Stelle kurz besprochenen Entwurf eines Auswanderungsgesetzes, besser Anti-Auswanderungsgesetzes, Gelegenheit gegeben — muß der Verfasser dieses Gelegenheitstextes leben. Denn er selbst hinsichtlich der Auswanderung nachsichtig, die man in der That für längst überwinden ansehen sollte. Wenn jemand auswandern will, so soll er nach dem Gelegenheitstexte der Polizeibehörde davon Anzeige machen. Gemeinhin denkt heute ein Mensch, der etwa nach Amerika oder nach Ostindien überzuziehen beabsichtigt, nicht entfernt daran, gewisse Zeit vorher sich über diese Absicht mit der hohen Obrigkeit ins Einvernehmen zu legen. Er hat das Recht sein Wort dort zu setzen, wo es ihm beliebt, und seinen Aufenthalt zu wählen, wo es ihm gefällt. Das soll er aber nach dem Gelegenheitstexte nicht haben. Erlich also hat er die Polizei zu benachrichtigen. Dann hat die Polizei diese Absicht öffentlich bekannt zu machen. Dann können sich bei der Polizei alle möglichen Menschen melden, die irgendwelche Ansprüche an die Person haben oder auch nur zu haben glauben, und davon hängt es dann ab, ob die hohe Obrigkeit geneigt, dem Verlangen auszuweichen, geneigt zu werden oder nicht. Gewährt der Schule oder fleischliche Bürgermeister oder auch gerichtliche Polizeipräsident diesen Auswanderungsgesetzen nicht, so kann der Mann nicht auswandern. Und das nennt man dann in Deutschland „Auswanderungsfreiheit“ und „Freizügigkeit“. Nun fragt man, wer eigentlich ein „Auswanderer“ ist. Darauf wird der Gesetzgeber keine Antwort. Das zu erläutern interessiert er wohlwillingig. Es kommt alle Tage vor, daß eine Familie den Winter am Genfer See oder in Italien zubringen geht. Ein Mitglied der Familie ist vielleicht chronisch krank, und es entsteht die Notwendigkeit, eine Reise von Jahren in einem günstigeren Klima Aufenthalt zu nehmen. Trifft die nötige Besserung nicht ein, so muß vielleicht auf ärztlichen Ratheben der Beschluß gefaßt werden, den Wohnort

Im „Hotel Darwin“.

Mein Bruder Heinrich! Ich wohne im „Hotel Darwin“ und könnte bei Stunden lang von den herrlichen Einrichtungen desselben erzählen. Man hat es nach dem berühmten englischen

\* Selbst Edmund Bellamy die wunderliche Idee gefaßt und in seinem „An Jahre 2000“ uns in leblich gezeichnete Zukunft das Bild eines sozialpolitischen Zustands gemalt hat, ist eine Anzahl von Nachahmungen erschienen, deren Verfasser versprechen, das Bild noch besser malen zu können. Was jetzt aber ist das, so weit uns bekannt, noch fremde gelangen. Da ist nun wieder eine Nachahmung unter dem Titel „Carnegie's Säule“, ein Roman aus dem 20. Jahrhund. von Edmund Weissgerber (Quotius Donnell) erschienen, welche in einer Reihe von Briefen (über, wie es in so und so viel Jahren in New York ausgeben wird. Ein Grundbesitzer mit Namen Gabriel Westheim, der aus dem in afrikanischen Hochgebirge gelegenen Staate Uganda, wo er in der Nähe der Stadt Stanley seine Besitzungen hat, nach New York gekommen ist, um dort die Wölfe, die er von seinen Herden gewonnen, abzuleben, schreibt diese Briefe an seinen Bruder Heinrich in der Heimat. Es ist absolut unmöglich, dem Leser einen Uebersicht über alle die Wunderdinge zu geben, die jener Dr. Westheim in der Westküste der Zukunft gesehen und erlebt hat. Die Kanonenschiff New York zählt die größten Kanonen von Millionen, es gibt nur noch Atome und Wasser, der große Kampf zwischen Arm und Reich steht noch bevor und alle Welt steht unter dem Gebirge der herannahenden Katastrophe. Eine Menge geheimer Wunderdinge, deren Mitglieder auch nach Millionen Absterben, sind über das ganze Land verbreitet. In dem großen Reichthum steht jetzt ein kleiner Gebirge die Hauptrolle, in seinem Palaste laufen alle Fäden der Regierung zusammen. Es wird auch eine Veraktung unter dem Vorhange des Fürsten geschleiert, in welcher u. a. ein General den Antrag stellt, seinen Soldaten von jetzt ab 5000 Dollars pro Mann und Jahr, und seinen Offizieren je nach ihrer Rangstellung bis 25,000 Dollars zu bewilligen; der Antrag wird angenommen. Die Kanonenschiffe sind endlich herein und das Potentatratat liegt. Nach dem Gebirge bedecken Millionen von Leiden die Straßen von New York, bei ihrer ungeborenen Zahl kann weder an Verbrennen noch Bestrafen gedacht werden. Da hat der Anführer der Aufständischen, General mit Namen, der General genannt wird, den geschiedenen Gedanken, die Leiden aufzuheben, zu schlichten, die schickweise mit Gewalt zu überlegen, und so einen Thron zu bauen, der bis in die Wolken reicht — diese Katastrophe, wie die Welt noch keine ist, ist „Carnegie's Säule“. Alle die Leser u. W. in ihrem Urtheil zu unterstützen, drücken wir hier einen der ersten Briefe ab; er bildet fastwiegend den Ausgangspunkt des wunderlichen Dramas und ist geschmackvoller als viele der späteren.

Naturforscher des vorigen Jahrhunderts benannt. Das Gebäude ist ungeheuer und nach den modernsten Prinzipien der Baukunst angefaßt, die in erster Reihe der Bequemlichkeit der Bewohner Rechnung trägt. Die frühesten Ansätze haben eine neue Gestalt angenommen, es sind jetzt ganze Zimmer mit Herren und Damen gefüllte Salons — denn es gehört zu dem Stande sich zum Zwecke des Hauses befördert werden. Ein zu diesem Zwecke eigens angestellter Minister spielt während der Passirer Klavier, aber nicht etwa auf einem Instrument, wie es von unsern Hofkapellen benutzt worden, sondern auf einem neomodernen, ungeheuer großen, das alle Töne, von den sanften Trillern der Nachtigall bis zu dem Donnerzelle eines Orchesters, in sich birgt. Und wenn man auf dem Wege angelangt ist, befindet man sich plötzlich in einem glasbedeckten Tropenwald, von den süßesten Wohlgerüchen umfost, von prächtigen, bunthegebederten Vögeln umflattert, von schönen Melodien umlungen und von herrlichen Frauen umgeben — Ghöfen des Hotels, die sich, wie die Duri der Mohammedaner im Paradies, im Grün der Palmen und Cypressen ergehen.

Nur ungern trennte ich mich von diesem märchenhaften Orte, aber mein Wagen forderte sein Recht und so ließ ich mich denn in den Speisefaal begeben. Dieser ist dreihundert Fuß lang. Als ich eintrat, herrschte bereits unheimliche Hitze, und doch herrschte eine fast unmerkliche Stille — denn es gehört zu den modernen Gebräuchen, den Besuchsbesuch nicht durch Gepolde zu stören, da, wie man glaubt, durch dieses ein Theil der dem Wagen netzwerkigen Lebensfäden dem Kopfe zugeführt werden. Unsere Vorwarter hielten es anders; sie würgten ihr Mohn durch heitere und lebhaftes Gespräch und waren der Ansicht, daß dies ihre Verdammung befördere. Andere Menschen, andere Anschauungen, andere Sitten!

Ich nahm an einem Tische Platz, zu welchem mich ein würdiger erster Herr in impounerender Färbung geleitete; als ich mich niederlegte, setzte das Gewicht meines Körpers sofort eine Wolkenerie in Bewegung, und auf dem Tische vor mir erhob sich plötzlich ein großes Ding, das ich anfangs für einen Spiegel hielt. Erstallt blinde ich auf denselben und bemerkte, daß sich dessen Fläche nach und nach mit Buchstaben bedeckte, und diese bildeten eine sehr reizvolle Speisekarte. Jede Speise war numerirt. Die ganze Welt schien mir gebrauchsfähig und geplündert worden zu sein, um den Gaumen der verwöhnten Gäste gerecht zu werden; der höchste Norden und der äußerste Süden, die Erde und die Gewässer mußten ihre Erzeugnisse für diese Speisekarte liefern; jede Art von Nahrungsmitteln

find ich hier vertreten: Gemüse und Obstkulturen, die ich früher kaum dem Namen nach gekannt; Reptilien, von denen ich nie gedacht hätte, daß man sie genießen könnte, ja sogar die seltsamen, fremdartigen Thiere, die man erst kürzlich in den tiefsten Thälern des Ozeans entdeckt und die man nur mittels Dynamits an die Oberfläche des Wassers befördern kann — Lurz; Dinge, von denen sich meine Schwermüdigkeit nicht träumen ließ. Ich brauche hier wohl nicht erst zu bemerken, daß mich die Letztäre dieser merkwürdigen Speisekarte verlockte. Ich wandte mich an den luxurianten Mann, den ich für einen Kellner hielt und nannte ihm die gewöhnlichen Speisen. Sie staunte ich, als er mich mit artigem Ködeln auf Hunderte von kleinen, weißen Knöpfen, die sich auf dem Tische befanden und deren jeder ebenfalls numerirt war, aufmerksam machte und mir mittheilte, daß diese Knöpfe durch elektrische Drähte mit der Potellische verbunden seien; ich brauche mir auf die mit den Zahlen der Speisekarte korrespondierenden Ziffern zu drücken und mein Diner würde sofort servirt werden. Ich sah, wie er mich hieß. Nach einer kleinen Weile ertönte eine elektrische Glöde in meiner nächsten Nähe; die Speisekarte verschwand vom Spiegel, der Tisch vor mir stellte sich, die elektrischen Knöpfe bewegten sich zur Seite, und in der so entstandenen Oeffnung erhob sich mein elegant servirtes Mahlzeit auf einer Platte, welche sich genau in die Lücke des Tisches einfügte. Ich begann zu essen und wieder ertönte eine elektrische Klingel — sollten denn die Wunder gar kein Ende nehmen? Anstehend sah ich, daß der Spiegel jetzt nicht nur die Namen aller Staaten Amerikas, sondern auch diejenigen aller andern Theile der Welt aufwies, und nach jedem Namen stand eine Ziffer. Der Bedienter, dem ich nun richtete ich meine um Klärung bittenden Fragen — belehrte mich, daß die Karte der Platte die mein Wohl enthielt, ebenfalls mit einer Anzahl kleiner, numerirt Knöpfe versehen sei und ich mir einen Staat zu wählen, sowie auf den die dicke Zahl tragenden Knopf zu drücken brauche, um sofort alle Feinheiten aus dem ersten auf die Oberfläche des Spiegels zu zaubern; ich möge mich nur umsehen, jeder Gast im Saale habe einen solchen Spiegel vor sich und die meisten seien während des Essens. Dem war thatschädlig. Ich zögerte nicht lange und drückte auf den Knopf, welcher mit dem Staate Uganda identisch war. Noch ehe ich Zeit hatte, mich recht zu besinnen, ertönte die elektrische Klingel und — höre und staune — auf dem Spiegel erschienen sämtliche Tagesnachrichten aus unserer Heimat. Ja, mein Bruder, in diesem Moment weiß ich ebenso genau wie du, was gestern dort vor-

in Deutschland günstig aufzunehmen und dauernden Aufenthalt im Süden zu nehmen. In welchen Auslandsorte wird eine solche Familie eine „Auswanderer-Familie“? In der Begründung des Gesetzes heißt es, daß jedenfalls selbst die Absicht, einen längeren Aufenthalt im Auslande zu nehmen, noch nicht zum Zwecke der Auswanderung ausreicht. Aber das Gesetz unterlag als vollem Belieben — und es soll vorkommen sein, daß selbst Volontäre sich schon geirrt haben — einen Menschen, der eine Weile nach dem Auslande nur für kurze Zeit beabsichtigt, als einen „Auswanderer“ zu betrachten und festzuhalten, vielleicht sogar, weil er keinen Auswanderungschein besaß, den Fall anzuziehen und vom Gericht die Befreiung des Verdächtigen mit 150 M. Geldstrafe oder eintägigen Haft zu verlangen. Dem ist dann jeder Reisende in Deutschland ausgesetzt, wenn dieser Aufenthalt zum Zwecke erheben will. Auch was über die Lizenznehmer und Vermittler und für die Aufsicht über die Schiffe und die Anordnung ihres Baues bestimmt ist, das ist der Ausführender des Verwaltungsplans, das mit dem Gesetze der heutigen Zeit, nach Kaiser Wilhelm's II. Wort das „Geistliche des Verlehrs“, schließlich unverträglich ist. Nicht einmal der Rechtsweg wird für die Erstretung einer willkürlich verweigerten Konzession geöffnet. Den Behörden wird eine Machtvollkommenheit eingeräumt, gegen die der Bürger einmal wehrlos ist. Das Gesetz beruht sich auf englische Vorbilder. Dort hat ebenfalls die Konzession eine einzelne Person zu ertheilen, nämlich der Friedensrichter. Der Friedensrichter aber hat eine schlechtere, unpöhlliche, selbständiger und unparteiischer Stellung als in Preußen oder Deutschland die Polizei, die überall polizeiliche Befehle der jeweiligen Regierung sein muß. Wenn die Rechte des Gesetzes notwendig werden sollen, dann wird der Entwurf einer vollkommenen Umgestaltung bedürfen. So wie er heute steht und geht, ist er nicht nur für ausgesprochene Liberale, sondern für alle nicht gerade reaktionär gesinnten Volkvertreter platterdings annehmbar.

Hast wollte es nach den letzten Meldungen aus Wien den Anschein gewinnen, als sei der Bruch zwischen dem Grafen Taaffe und den Deutschliberalen in Oesterreich von neuem wieder vollendet. Aber wie eben in solchen Fällen, so hat auch diesmal Kaiser Franz Josef in verhältnißmäßig einem solchen Bruch der Regierung mit der deutschen Linken nicht und beantragte den Grafen Taaffe, einen solchen womöglich zu vermeiden. Ansolobes lud Graf Taaffe den Vorstand der Vereinigten Deutschen Linken zu einer Berathung ein, die gestern nachmittag stattgefunden hat. Es vertrat, Graf Taaffe habe den Anwesenden mitgeteilt, es sei thätiglich die baldige Belegung des Postens des scheidenden Bundesamts-Ministers beabsichtigt, da er nicht, er seine Kränklichkeit im Cabinet zu langweilen will, weshalb er werden im Fortschritt überlassen wolle. Anschließend ließ dies — wie schon berichtet, das Handelsportefeuille sein, da Marquis Bacoucheu ohnedies wiederholt den Wunsch geäußert haben sich sich zurückziehen. Die Führer der Linken sollen dieses Anrecht entschieden zurückgewiesen haben, da Marquis Bacoucheu ohnehin im Ministerium den Standpunkt der Linken vertritt und seine Erziehung auch durch einen deutschliberalen Abgeordneten sein wesentlicher Gewinn der Linken wäre. Die Linken wollten verlangen, daß ihr das Justiz-Portefeuille überlassen werde, welches Graf Schönborn inne hat, dieser könnte den Posten des scheidenden Bundesamts-Ministers übernehmen; überdies sei ihr noch ein anderes Kabinetsministerium, jedoch eines von minderer politischer Bedeutung, zu überlassen. Dieser Gegenversuch wurde nach dem unter den Abgeordneten verbreiteten Angaben vom Grafen Taaffe abgelehnt, zumal da bereits der maßgebendste Abgeordnete Mrazik, der als gemäßig-

gilt, für die Stelle als Bundesamts-Minister bestimmt sein soll. Für heute müßte sich eine entscheidende Klüftung der Vereinigten Linken anerkennen werden.

Mein Herr! Ich habe während der jüngsten Zeit über neue Aufträge der Wächterin berichtet. Demnach Digma steht neuen Nachrichten zufolge noch immer bei Amel. Der Tag der letzten Besichtigung des Wächterin, dem die Wächterin nach Tatar hin abgegangen. Mehrere Arbeiter seien. Als die ägyptischen Truppen jedoch zum Angriff vorzogen, gegen sich die Wächterin nach Vorka hin zurück. General Krieger sei mit seinem Stabe von Suezin in Kairo entgangen. Das 4. ägyptische Bataillon ist nach Suezin abgegangen.

### Deutsches Reich.

Eine treffliche Festigung über die handelsrechtliche Beurteilung von im Gefängnis geborenen Personen hat der preussische Kammerrat erlassen. Demnach soll die Enttagnung von Geburten solcher Kinder, welche während einer Strafverbüßung z. ihrer Mütter im Gefängnis geboren worden sind, bereits in die Zeit der Verurteilung, also die bisher gebräuchliche Verurteilung, geboren im Gefängnis, kommt den Kindern ein solcher Vermerk nicht in ihrem Geburtsbuch zum Nachtheil werden. Es soll vielmehr lediglich die Grundstücksnummer des betreffenden Geburtsbuches in das Geburtsregister des Standesamtes eingetragen werden.

Wagdeburg, 26. Nov. (Orig.-Ber.) Die sozialdemokratische Partei hat über zwei ihrer größten Vorkämpfer, die „Horn“ und „Brehmer's Konzepts“, sowie über alle die Vorkämpfer der Arbeiterbewegung in Wagdeburg, Preussens, abzugeben, die Speere verhängt. Da morgen abend in der „Horn“ die Generalversammlung des Reichsvereins, der mehrere tausend sozialdemokratische Mitglieder zählt, abgehalten werden muß — denn kein anderer Saal der Reichshauptstadt ist für die Anzahl der Besucher — so ist die Parole ausgegeben, daß man hier kein Verbot beachten dürfe, sondern daselbst in Frieden mitzugehen. Da der Reich der „Horn“ die Absicht hatte, die Generalversammlung der sozialdemokratischen Partei, in welcher von Vollmar sprach, aufzunehmen, so hat auch die Militärbehörde, trotzdem der Reich seine Forderung wieder zurückgezogen, ebenfalls die Sperrung dieses Lokal verhängt und der Militärkommando das Konzertieren dort verboten.

Leipzig, 25. Nov. (Orig.-Ber.) Unter dem Namen „Deutscher Verein“ hat sich hier ein aus bisherigen Mitgliedern des antisemitischen „Nejome-Vereins“ bestehender neuer Verein gebildet, der seine Mitglieder namentlich aus antisemitischen Kreisen der sächsischen Provinz besteht. Diese aus dem „Nejome-Verein“ ausgeschiedenen Mitgliedern wählten die Hauptversammlung ihres Vereins namentlich der Haltung, welche die Obermann von Sonnenberg gegenüber dem sächsischen Reichstag-Gewinn als dessen einziger Vertreter einnahm.

### Galle und Jugend.

Der von der Polizeiverwaltung angearbeitete Plan für die mit dem 1. Jan. in Kraft tretende Neu-Nummerierung der Grundstücke der Stadt hat sich umfangreich gestaltet. Das durch Druck vervielfältigte Verzeichnis der Straßen mit Gegenüberstellung der alten und neuen Nummern ist erschienen, sowie Angabe aller zur Veränderung erforderlichen Bestimmungen, in welcher sich, ob die einzelnen Grundstücke bebaut sind oder nicht, welche Lage projektierte Straßen künftig erhalten zc. stellt sich als ein Bündchen von 100 Seiten (kleinformat) dar. Für die zahlreichen amtlichen Stellen und Gewerbetreibenden, Bauunternehmer, Versicherungsgesellschaften und sonstige Geschäftlichen, die ein Interesse daran haben, sich über die eintretenden bzw. eintretenden Veränderungen zu unterrichten, dürfte dieses Verzeichnis gute Dienste thun. Wie man deshalb darauf aufmerksam, daß die Verzeichnisse in unserer Expedition zum Selbstkostenpreise 50 Pf. das Exemplar abgegeben werden.

Die gefällige Bekanntmachung der Polizeiverwaltung über die ortspolizeilichen Bestimmungen wegen der Sonntagstraße im Handelsbezirk enthält insofern einen Irrthum, als darin angegeben ist, den Sonntag (Freitag und Samstag) von 7 1/2 bis 9 Uhr offen zu halten. In einer im Anzeigenteile der heutigen Nummer enthaltenen amtlichen Bekanntmachung wird dies dahin berichtigt, daß die Gewerbetreibenden ihre Geschäftsbücher von früh 7 bis 9 1/2 Uhr, und von vormittags 1 1/2 bis abends 7 Uhr offen halten dürfen.

In der gestrigen Monatsversammlung des Zweiten kommunalen Bezirksvereins gelangte die Frage der Beschaffung eines neuen Sängers zu dem Beschlusse, daß durch Eröffnung des Sängersingenunterrichts wiederholt zur Beschaffung. Ein an dem Magistrat gerichteter Ertrag, von der Gesundheitsbehörde die Freigabe des Raumes für den allgemeinen Verkehr zu erwirken, ist bisher ohne Antwort geblieben. Mit Rücksicht auf die Bedeutung, die die Angelegenheit für alle Bewohner des Südostens und des Südwestens der Stadt hat, wird der Verein mit dem Bezirksverein „Süd und West“, sowie mit dem Dritten kommunalen Bezirksverein ins Benehmen treten, um in Gemeinschaft mit denselben die Bestimmung an dem Magistrat als „bringen“ zu erneuern. Ferner will man mit den übrigen kommunalen Vereinen in Verbindung treten um eine allgemeine Petition der Stadt, um die Gesundheitsverwaltung zu richten. Eine Erweiterung über den Zugang zu Postamt II in Bezug auf Befreiung und Platzierung führte zu dem Beschlusse, die Polizei-Verwaltung in einer Eingabe zu bitten dahin zu wirken, daß die begünstigten Arbeiter früher gelassen werden. Ferner soll die Polizei-Verwaltung wegen der Beschaffung durch einige im Besitze vorhandener, unangelegentlich angelegte Holzschleppbahnen, sowie wegen Befreiung durch wiederholten Gebrauch aus der Gasse von Horing, Gorenberg & Co. um Abhilfe gebeten werden.

In der ebenfalls gestern abgehaltenen Monatsversammlung des Dritten kommunalen Bezirksvereins beendete die Erhebung einer neuen Stadthalterin nach dem Süden der Stadt (Glauchauerstraße-Bühlberg) als dringend notwendig. Unter Zusammenfassung aller bereits früher geltend gemachten Wünsche wurde der Wunsch geäußert, daß die Anlage einer solchen neuen Straße nicht allein ohne große Schwierigkeiten möglich, sondern auch für die Gesellschaft lohnend sein würde. Man erachtete den jetzigen Zeitpunkt als außerordentlich günstig für die Vertheilung der Erde und beschloß, an die städtischen Behörden eine Petition zu richten und ebenso der Allgem. Stadtverordnetenversammlung die Petition zu empfehlen. Die Petition einer Hauptstadt-Verwaltungsgesellschaft für Halle gegen die Ausweisung aus städtischen Verhältnissen erwachsenden Schäden hat der bezugs Verfolgung der Angelegenheit gewählte Ausschuss Sätze ausgearbeitet und solche dem Hrn. Regierungspräsidenten zur Vertheilung im Hinblick der Genehmigung unterbreitet. Der Ausschuss hat darauf bereits Bescheid erhalten, welcher vorerst die Erfüllung einiger Bedingungen und i. a. den Nachweis eines Garantie-Kapitals verlangt. Weitere Bedingung verlangte den Verein, vorläufig von einem weiteren Verfolge der Angelegenheit abzusehen. Man wolle nunmehr den Erlaß eines Bescheidens abwarten, welcher bezügliche Erörterungen enthalten werde. Die Petition wurde beschloß, zur Unterstützung der von dem sächsischen Volksvereiner in die Hände der Monarchie gerichteten Petition um gänzliche Aufhebung der Gebäudesteuer folgende Resolution an das Herrenhaus, das Abgeordnetenhaus und den Herrn Finanzminister abzugeben:

„Der 300 Mitglieder zählende Dritte kommunale Bezirksverein beehrt in dem Bericht des Staates auf die Gebäudesteuer die Erfüllung wichtiger Bedürfnisse der Bevölkerung und die Abhilfe dringender Bedürfnisse, protestirt aber zugleich mit aller Entschiedenheit gegen die beabsichtigte Fortsetzung der wegen ihrer Härten und Ungünstigkeiten als Staatslast zu verwerfenden Gebäudesteuer für die Gemeinde, und im Besonderen gegen die geübten Justizstellen zur Gebäudesteuer, und spricht es als sein heißes Verlangen aus, daß durch die Gemeindesteuer nach seinem andern Maßstabe als dem jetzt vom Staate bezeugten der Leistungsfähigkeit der Pächter (unter angemessener Höherbelastung des fundierten Vermögens) erhoben werden dürfen, nicht aber in der übertrieben, einseitig schwer

gefallen ist, obgleich ich so unendlich weit von dir entfernt bin. Nachdem ich alle Kräfte des Körpers verschlungen, liegt die den Knopf der armen Krankenfindung in der Hand. Da ich das beim, daß sich im Inneren der Städte neue Anlagen gebildet haben, daß die Weiten der Eisenbahnen bauen, Universitäten errichten und Zeitungen gründen; am meisten interessiert mich eine von einem Jull-Profeßor geschriebene Dissertation „über den Geist Cavour's“, die, wie ich las, in den gelehrten Kreisen Transvaals großes Aufsehen erregt. Sodann berichte ich den Knopf für China und erjäre, daß der „Republikanische Kongreß“ dieser aufgeklärten Nation beschloßen habe, die englische Sprache, welche ja bereits in der ganzen übrigen Welt als Umgangssprache dient, künftig auch in den Gerichtshöfen des „Reiches der Mitte“ in Anwendung zu bringen und sie in allen Schulen lehren zu lassen. Diese Proben meines Zauberspiels werden dir genügen; nun zu etwas Anderem.

Es kommt mir lächerlich vor, wenn ich bedenke, daß es eine Zeit gab, in der man Kranke mit Pöbeln, Pulvern und allerlei Heilmitteln heilte. Die heutigen Ärzte verschreiben eine Anzahl von Pillen und Getränken, in denen die nöthigen Heilmittel enthalten sind. Aber man kann mit Hilfe seiner „Lebenskraft“, welche ihm jeden Besatz der magnetischen und elektrischen Kräfte seines Körpers anzeigt, sich selbst überzeugen, daß seine Gesundheit sich selbst heilt und daß er kann seine Diät danach einrichten. Unsere unwissenden Vorfahren haben Unmengen von Alkohol verschluckt und so ihren Organismus zerstört, ihr Leben verkürzt. Nach langen Kämpfen gelang es ihnen endlich, die Erzeugung und den Verkauf alkoholischer Getränke fast in der ganzen Welt zu verbieten. Aber nunmehr kamen die Gelehrten dahinter, daß die Sünde nach Alkohol ein natürlicher Bedürfnis des menschlichen Körpers entsprang; sie entdedten, daß fast jedes Nahrungsmittel eine kleine Menge Alkohols enthält und daß dieser, wenn in richtigem Maße genossen, die Lebenskräfte stärkt. Wie sehr die Welt, gepollt aus der Tapferkeit hervor, daß sie hier in den wohlhabendsten Ländern mehr hundertjährige Menschen giebt, die sich ihrer besten Gesundheit und ihrer Geschicklichkeit erfreuen, als es im vorigen Jahrhundert möglich war.

Ich lieg in dem ungeheuren Zweifel meine Sinne beobachtend über die Natur der Frauen und wie die Befreiung, daß alle Frauen, die alten wie die jüngeren, sich in ihrer Erscheinung so ziemlich ähnlich haben, als ob allgemeine Ursachen sie in eine Form gepreßt hätten. Ihre Stirnen sind ich fast alle schön, die Profile flachlich in ihrer Regelmäßigkeit und große Festigkeit behaltend; die Augen aber müssen mir, denn sie haben nicht den sanften, treuerzigen, gutmüthigen Ausdruck wie diejenigen der Frauen unserer Heimat. Im Gesicht, ihre Blinde sind herausfordernd, durchdringend und selbstbewußt; sie haben dich förmlich ein und halten Zwiesprache mit deiner Seele. Auf den männlichen Gesichtern aber ist das Unglauben, Verzagtheit, scharfe Beobachtungsgabe und Verzagtheit deutlich ausgeprägt. In dem ganzen großen

Saal vermochte ich nicht ein einziges gutmüthiges Gesicht zu entdecken — keines, mein Bruder, von dem ich hätte sagen können: „Dieser Mann wäre imstande, sich für andere zu opfern“, oder „dieser Mann liebt die Armenmenschen.“ Es brängte sich mir der Gedanke, wie allgemein und unübersehlich der Einfluß des Geistes sein mußte, um all diese Männer und Frauen in so gleiche, seltene Silber umzumodeln. Ein grenzenloses Mitleid mit der Menschheit erfaßte mich und ich sagte mir: Wie soll das werden? Was kann man von einer Klasse ohne Geist und Ehre erwarten? Welcher Zukunft darf man entgegensehen, wenn sich die Macht der höchsten Civilisation mit den Tugenden von Wissen und Tugend paart? Kann das Gehirn der Menschen geübt, wenn ihr Herz todt ist?

Ich vermochte vor Betrübnis nicht, mein Maß zu beenden und verließ den Saal.

Draußen fiel mir auf, daß die Luft in dem Hotel reiner, süßlicher und witziger war als in den Straßen, und ich bat einen der Bedienten um Aufklärung. Er führte mich zu einem Raum, von dem aus ich das ganze Gebäude überblicken konnte, und zeigte mir einen ungeheuren Segelstichlauch, der sich über das Hotel erhob und mit einem in großer Höhe an einem gaulterten Ballon in Verbindung stand, der infolge der weiten Entfernung, einem winzigen Fleck gleich. Mein Begleiter theilte mir mit, daß der große Schlauch doppelte sei: durch die eine Abtheilung fliege die verdorbene Luft aus dem Räumlichkeiten des Hauses empor, während durch die andere mit Hilfe von Maschinen die reine, frische Luft aus dem Aether hinuntergeleitet werde. Die Vertheilung des Stromes geschähe durch die kurzen Leitungsdröhren, die in jeden Raum im Hotel mündeten. Er erjäre ferner, daß dieses Verfahren auch in den Krankenhäusern der Stadt Anwendung finde und zur Herabminderung der Sterblichkeitseiffer auf die Hälfte geführt habe, da die schlechter erhaltene Luft vollkommen bakterienfrei sei. Wie vor Zeiten das Leuchtgas, werde jetzt den Zapflungsfähigen die reine Luft von einer Gesellschaft geliefert und pro laufend Rubelsumme berechnet.

Mein Gewissenshaun beantwortete alle meine Fragen sehr höflich und sagte, da es aus meiner Unkenntnis mit den Verhältnissen erseh, daß er ein Fremder sei, noch manche Mittheilung bringe. Dene Dir, die ganze Stadt wird durch aus den heißen Tufen der Erde entlassenes Wasser erwärmt, und ganz nach dieses, was im vorigen Jahrhundert das Trinkwasser, mittels derer Kisten in die Häuser geleitet. Die Einrichtung ist so allgemein und so billig, daß sie alle anderen Heilmittel — Holz, Kohle, Gas zc. — verdrängt hat.

Kannst Du es glauben, mein Bruder, daß New York, diese Stadt der Wunder, den Selbstmord nicht nur nicht verbannt, sondern geradezu erleichtert? In den letzten 10 Jahren ist eine neue philosophische Schule entstanden, welche der Ansicht huldigt, daß dem Menschen, der ohne seinen Willen in die Welt gesetzt wird, auch das Recht freistehen muß, aus derselben wieder zu gehen, wenn er sich in ihr unglücklich oder un-

bezahlgeliebt sieht. Dieses seltsame Argument wurde von den hergelaufenen einführligen Volkswirthen als richtig anerkannt und dahin ergänzt: daß es angeht, die Unmöglichkeit, die ganze Welt in hunderten von Millionen an der Ausübung ihres Vorhabens zu verhindern, das Beste sei, die Selbstmörder nicht zu veranlassen, daß sie dem Gemeinwesen die gewöhnlichen Unannehmlichkeiten verursachen. Täglich würden die Flüsse und die öffentlichen Trinkwasserwerke mit Leichen von Selbstmördern verunreinigt, auch koste es der Stadt ungeheure Summen, die Todten herauszufischen und identifizieren zu lassen.

Die Menschenfreunde schloffen sich dieser Bewegung ebenfalls an und meinten, daß viele von denen, die sich aus dem Leben schaffen wollten, aber keine Ahnung haben, wie dies am besten zu bewerkstelligen, sich durch Selbstmord, Messerwunden und zu schwache Hülfe durchbaren Qualen aussetzen, ehe der erwünschte Tod sie endlich erlöse. Es wäre menschlicher, ihnen, wenn sie schon einmal entschlossen seien aus der Welt zu scheiden, die Möglichkeit zu bieten es schmerzlos zu thun. Diese Ansichten verbreiteten sich allgemein, und jetzt sehen auf allen öffentlichen Plätzen und in den Parks hübsche Selbstmordbänke mit schon angelegten Schlaf- und Badezimmern. Jeder Selbstmörder-Kandidat geht in eine solche Anstalt, wird zuerst photographirt, giebt dann, wenn er will, seinen Namen und seine Adresse an, trifft wegen der Feuerbestattung Anordnungen, und schreibt an Freunde und Bekannte Abschiedsbriefe. Darauf erklärt ihm ein Arzt die Wirkung der verschiedenen Gifte, von denen er eines wählt. Hier muß ich noch bemerken, daß er die Kleider, in denen er verdrant werden will, mitbringen hat. Er schlüßte eine kleine Pille, legt sich in eines der Betten oder, wenn er es „zieht“, in seinen Sarg; angenehme Musik ertönt und er schlüßte ruhig ein. Täglich sterben Hunderte von Menschen auf diese Art; dann werden sie in öffentlichen Feuerbestattungshäusern verdrant. Die Bedorben bezeugen zwar, daß diese neue Methode einen Fortschritt behndet, doch kam ich mit dieser Ansicht nicht annehmen, halte sie vielmehr für eine Verästelung und falsche Philanthropie. Frauen und Männer nehmen sich das Leben, weil sie sich in dieser ungeheuren, überwältigten Stadt für überflüssig halten; das überwältigende Gefühl ihrer Unbedeutendheit und das Bewußtsein, ein Atom, ein Nichts zu sein und auch niemals etwas werden zu können, treibt sie in die Selbstmord-Anstalten.

Doch jetzt muß ich endlich diese lange Spindel schlüßeln, da ich mich noch in die Sperrzimmer des Hotels begeben möchte. Du glaubst wohl, lieber Deiner, daß ich dahin gehen werde? Nein, nicht. Ich lese mich einfach in einen Sarg, brüde eine elektrische Feder und er bewegt sich, wohin ich ihm mit meinen Fingern leide. In wenigen Minuten werde ich mich in dem herrlich eingerichteten Salon befinden und zwischen Hunderten von Stühlen, die von reizenden Frauen und Männern mit ausdrucksvollen, aber harten Gesichtern besetzt sind, dahinschweben. Lebe wohl! Unmüde Grüße an alle unsere Lieben von Deinem getreuen Bruder

Gabriel Westlein.



feststehen und die Gemeindefestungen in eine funktionierende Schöner einzuwirken...

Dann gelangte das Projekt des fribidigen Vorstufplans als auf die Besprechung...

Im Stadtrathes Ratium sind eine große Anzahl von Arbeiten des im vorigen Jahre...

Am Stadtrathes Ratium beginnt die Aufführung von 'Mignon' am Sonntag...

Wegen vielfacher Verhinderung des Leipziger Gewandhaus-Duarett...

Das Ballkatheder hat seinen laufenden Spielplan auf einige Tage...

In heutiger Sitzung des Lehrervereins sprach der Vorsteher...

Auf der Saale hat sich an mehreren Stellen bereits Eis in ziemlich...

In den Geschäftsräumen der Firma Ernst Döbe, Leipzigerstrasse 97/98...

Naturwissenschaftlicher Verein für Sachsen und Thüringen in Halle

Wahrscheinlich an den Urlaub des Kultusministers, betreffend die Einführung...

Nach einer denselben Gegenstand betreffenden Besprechung, in welcher...

Zum Schluß machte Hr. Dr. Smalian auf D. Hertzig's prophagisches Wert...

Nächste Sitzung Donnerstag den 1. Dez. 8 1/2 Uhr in Stadt-Omburg...

Gerichtsverhandlungen. Altenburg, 25. Nov. (Orig.-Ber.) Heute fand vor dem hiesigen Landgericht...

Handels- und Verkehrs-Nachrichten.

Feldschlösschen-Bierbrauerei, Aktien-Gesellschaft zu Halle, vormals G. & H. Schulze...

Eine weitere neue Zuckerfabrik wird in Mägeln bei Oelschitz geplant...

Stadtleihen. Die StadtStein hat ein Angebot der Bankhäuser Jakob Landau...

Portugiesische Finanzen. London, 26. Nov. Das Gericht, Portugal...

London, 25. Nov. Die Woll-Versteigerung eröffnete in lebhafter Stimmung...

Mailand, 25. Nov. In der heutigen Hauptversammlung der Mittelbahn...

New-York, 26. Nov. (Orig.-Telegr.) Mit dem transatlantischen Dampfer...

Zahlungseinstellungen. Im Konkursverfahren über das Vermögen der Aktien-Gesellschaft...

Börse in Halle am 26. November.

(Für einen Theil der Auflage aus der Morgen-Ausgabe wiederholt.) Preise mit Ausschluss der Maklergebühren für 100 kg netto.

Halle, 26. Nov. Bericht über Stroh und Heu, mitgeteilt von Otto Westphal.

Maisflorin. Wien, 25. Nov. Mais per Nov., Gd., Br., pr. Mai-Jun 1893...

Leipziger Börsen, 25. November. 21. Sachs. Rest.-Anl. M. 87,500

Eisen-B-Stamm-Akt. Div. 101,000. 1010/1011. Aussig-Teplitz 408,000

Bank- u. Kredit-Akt. Div. 141,000. 9. Allg. D.Kr.-A.Lpz. 163,900

Div. 101,750. 5. Chem. Werks. Akt. 204,500. 710/711. Cöln. Pflanzbr. 118,000

Div. 118,750. 4. D.W.M. (Sonderm.) 87,000. 410/411. Germania (Schw. & Sohn)

Div. 118,750. 12. Halle'sche Str.-B. 105,000. 12. Kette'sche Zuckerbr. 118,750

Spielplan des Stadttheaters zu Halle.

Sonntag, 26. Nov. Minna von Barnhelm. Sonntag, 27. Nov. nachm. Heldenbrüder...

Answärtige Theater.

Magdeburg (St.-Th.): nachm. Die Räuber. Leipzig (Neues Theater): Die Feuerschlacht...

Bekanntmachung.

Wer irgend ein Instrument oder Musikwerk L. Qualität, ob Violinen...

Patentbureau Sack, Leipzig.

Kammerer's Fetteisse No. 1548. Der Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich.

Vor kurzem brachten mehrere Zeitungen in Folge einer Verurteilung...

Advertisement for 'Weinachts-Ausverkauf' and 'Schwarze Damen-Schürzen' by J. Lewin, featuring 'Einen grossen Posten' and 'Halle (Saale) Markt 4'.

Gegründet  
1859.

# J. LEWIN

Gegründet  
1859.

4. Markt 4.

Halle a. S.

4. Markt 4.

Telephon-Anschluss Nr. 195 für Halle und ausserhalb.

Mein diesjähriger grosser

## Weihnachts-Ausverkauf

in sämtlichen Abtheilungen meines Geschäftshauses dauert ununterbrochen bis zum 24. December.

**Streng feste, anerkannt niedrigste Preise**

und das nunmehr über 30 Jahre bewährte Geschäfts-Princip,

**nur Qualitäten bester und solidester Beschaffenheit aus den ersten und renommirtesten Fabriken Deutschlands**

zum Verkauf zu bringen, bieten bei

**bedeutend ermässigten Preisen**

meiner geehrten Kundschaft die volle Garantie, ihre Weihnachts-Einkäufe

**wohlfeil und gut**

bei mir treffen zu können.

**Ein unübertroffener Auswahl** sind in allen Abtheilungen des Hauses Artikel aufgenommen, welche sich

in Folge ihrer aussergewöhnlichen Preiswürdigkeit, ihres praktischen, nützlichen Werthes besonders zu **Fest-Geschenken** eignen. Meine

### Damen- und Kinder-Confection,

welche sich bekanntlich durch tadellosen Sitz, sauberste Näharbeit und solide Stoffe auszeichnet, sowie

### Kleiderstoffe

in Seide, reiner Wolle und Halbwohle, nur Neuheiten der Saison, von der einfachsten bis zur elegantesten Art sind

**wegen vorgerückter Saison besonders im Preise zurückgesetzt.**

Ferner empfehle ich in allen Qualitäten und Preislagen zu streng festen Preisen:

- |  |                                 |   |                                 |
|--|---------------------------------|---|---------------------------------|
| Bunte Bettzeuge.                             | — Gestreifte u. glatte Inletts. | Gardinen, Möbelstoffe.                        | — Teppiche, Läuferstoffe.       |
| Weisse Bettlamaste.                          | — Stuben- u. Küchenhandtücher.  | Reisedecken, Schlafdecken.                    | — Bett- und Pultvorlagen.       |
| Tischtücher, Kaffeedecken.                   | — Gedecke mit pass. Servietten. | Tüll- und Spachteldecken.                     | — Kinderwagendecken.            |
| Bunte u. weisse Taschentücher.               | — Leinen, Dowlas, Hemdentuche.  | Wachs- u. Gummi-Decken.                       | — Portiären, Angorafelle.       |
| Bettdecken.                                  |                                 |   | — Regenschirme.                 |
| Paradehandtücher, Servirdecken.              | — Tischläufer, Bettaschen.      | Tricot-Taillen und Blousen.                   | — Flanell- u. Barchentblousen.  |
| Hauschürzen, Tändelschürzen.                 | — Unterbekleider, Strümpfe.     | Seidne Blousen, schwarz u. farbig.            | — Schulterkragen.               |
| Handschuhe, Shawls.                          | — Capotten, Mützen.             | Morgenröcke, Matinées.                        | — Unterröcke in Wolle u. Seide. |
| Cachenez, Lamafücher.                        | — Concerttücher, Plaids.        | Ballkragen, Ballstoffe.                       | — Sämtliche Besatzstoffe.       |
| Sämtliche Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche. |                                 | Reinwollene u. halbwohlene Lamas u. Flanelle. |                                 |

### Seltenes Angebot:

**Ein grosser Posten 4knöpf. schwarze Damen-Glacé-Handschuhe das Paar 1,25 Mk.**

== Garantie für bestes Tragen. ==

== Elegantes, geschmeidiges Leder. ==

**Der Verkauf geschieht zu streng festen, anerkannt niedrigsten Preisen.**

Der Umtausch sämtlicher Einkäufe wird bereitwilligst gestattet.